Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 13 (1906)

Heft: 21

Rubrik: Kleine Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

erhalten. Es ist das zwar sehr selten und gar oft kommt es vor, dass Leute, die zwei bis drei Jahre die Schule besucht haben, in einem Atelier — es gibt deren mehr wie 40, die nur für die Seidenindustrie tätig sind — mit Fr. 100, 110 bis 120 anfangen müssen. Mit den Jahren kann er es dann bis auf Fr. 200 und 300 bringen. Gewöhnlich steigt das Maximum eines ersten Compositeurs in einem Atelier nicht über Fr. 300 bis 350; auf dem ganzen Platz Lyon gibt es höchstens drei, die es auf Fr. 4—500 — durch 10 und oftmals noch längere Tätigkeit in immer demselben Atelier — gebracht haben; doch wird von einem solchen dann eine Vielseitigkeit verlangt für vorkommende Genres, wie Damas, Foulards, Krawatten, Chinés etc., die eben nur wenigen zu eigen ist. Ein guter Compositeur in einem Fabrikationshause wird meistens noch weniger gut bezahlt, als ein solcher in einem Atelier.

Was nun den Patroneur betrifft, ist dessen Lage wirklich keine beneidenswerte. In den seltensten Fällen hat er monatliche Anstellung, ausgenommen jeweils der erste im Atelier, der als Maximum Fr. 300 erreichen kann; alle andern sind per pièce, d. h. per Patrone bezahlt. Ist nun viel zu tun, so verdient er tüchtig, indess nie mehr als Fr. 250, ist aber wenig Arbeit, so gehen seine Einnahmen entsprechend zurück. So kommt es oft vor, dass Patroneure monatweise keine Arbeit und keinen Verdienst haben. Der Sommer 1906 ist zum Beispiel für die grosse Mehrzahl der Patroneure eine Zeit des Elends gewesen; denn seit Anfang Mai konnte kaum einer derselben einen Monat voll beschäftigt werden. Zuerst lässt man die jüngern, unverheirateten Leute aussetzen, um die Verheirateten noch beschäftigen zu können; dann aber, während der Monate Juli, August, September und dieses Jahr sogar bis und mit Oktober war auch für diese keine Arbeit mehr da, sodass sie während vielen Wochen nichts verdienten. Ich will von den mir bekannten Fällen nur ein Beispiel anführen. Ein 32jähriger Mann war gezwungen, vom 14. Juli bis Ende September zu feiern. Während dieser ganzen Zeit hat er also nichts verdient; von Atelier zu Atelier laufend, um Arbeit zu finden, wurde ihm immer die gleiche Antwort zuteil: Wir haben nichts zu tun, nicht einmal für unsere Angestellten. Erwähnt sei noch, dass dieser Patroneur in dem Atelier, wo er zuletzt gearbeitet hatte, pro Monat angestellt gewesen war; als aber keine Arbeit mehr vorhanden war, war ihm das gleiche Schicksal, wie den andern zuteil.

Die Lehrlingszüchterei, wie sie in Deutschland, speziell in Krefeld an der Tagesordnung ist, kennt man hier in den bessern Ateliers nicht. Die meisten Ateliers haben keine Lehrlinge oder höchstens nur einen; in den unbedeutendern Ateliers hingegen hält man Lehrlinge und ist dort die Arbeitsweise eine andere. Es ist sozusagen ein jeder Lehrling und Arbeiter Spezialist; der eine der erstern z. B. zeichnet Tag für Tag in der Dunkelkammer die Patronen auf, ein anderer malt die grossen Flächen, tupft noch den Atlas für die Schattierungen und ein dritter, der schon längere Zeit im Atelier tätig ist, streicht die Konturen etc. an. Jetzt kommt die Patrone in die Hände eines Arbeiters, der als Spezialität das Abstufen der Formen und die Schattierungen besorgt, während ein zweiter die Abbindungen hineinsetzt und die Patrone vollendet.

Derart wird also der junge Mann von seinem Eintritte an in entsprechender Aufeinanderfolge zu maschinenmässigem Arbeiten herangezogen.

Die Bezahlung dieser Art Arbeit ist natürlich wieder anders, wie in andern Ateliers; die Angestellten arbeiten meistens im Taglohn und erhalten je nach Tüchtigkeit Fr. 5, 6—6.50; während die Lehrlinge, die zudem noch das Atelier jeden Tag wischen müssen, nach etwa 3—4 Monaten mit Fr. 10—15 pro Monat entlöhnt werden und am Ende der 3jährigen Lehrzeit Fr. 60 erreichen.

Was nun die Konkurrenz unter den verschiedenen Ateliers betrifft, so sind die Verhältnisse auch verschieden von Krefeld und andern deutschen Textilzentren. Es existiert in Lyon eine Vereinigung der Prinzipale, der alle Inhaber der guten Ateliers angehören, und die alle verpflichtet sind, den von ihnen unterzeichneten gemeinsamen, ziemlich hochangesetzten Tarif einzuhalten. Eine solche Schmutzkonkurrenz, wie z. B. anderorts, wo ein jeder den andern unterbietet, gibt es hier nicht; immerhin hat es auch Ateliers, die je nach der Menge der Aufträge entsprechend Rabatt gewähren. Aber einer bedeutendern Ermässigung wird eine Grenze dadurch gesetzt, dass die Lehrlingszüchterei und -Ausnützung hier wenig gehandhabt und geduldet wird und die Angestellten überall annähernd in gleicher Höhe zu bezahlen sind.

Gegen fremde Zeichner ist man im allgemeinen sehr misstrauisch und da gar oft auswärtige Zeichner glauben, ein oder zwei Jahre Lyonerstudium täte sehr gut, mögen sie sich obige Tatsachen zuerst genau überlegen, bevor sie sich entschliessen, nach Lyon aufs Pflaster zu gehen; denn trotz den besten Empfehlungen braucht es unendlich Mühe, irgendwo eine Stellung zu finden. R. H.

Kleine Mitteilungen.

Schweizer. Maschinenindustrie. Die Maschinenfabrik Stäubli & Co., vormals Schelling & Stäubli, in Horgen, die erst kürzlich an der Simplonausstellung in Mailand ein Ehrendiplom mit goldener Medaille erhielt, ist neuerdings an der Deutsch-Böhmischen Ausstellung in Reichenberg i./B. mit dem goldenen Preis der Handels- und Gewerbekammer ausgezeichnet worden. Wir gratulieren.

Geschäftslage in Russland. Obwohl das russische Riesenreich durch Revolution und Gegenrevolution bis in seine tiefsten Tiefen erschüttert zu sein scheint, hört man nur wenig von Zahlungsstockungen russischer Firmen. Die Geschäfte gehen laut „B. C." besser als je, geradezu glänzend, so dass man auf einen ausserordentlich grossen Bedarf schliessen muss. Eine Erklärung für diese offenbaren Widersprüche wird nicht gegeben.

Vereinsangelegenheiten.

Vortrag mit Projektionsbildern. Um den Vereinsmitgliedern nicht nur Vorträge auf dem Gebiete der